

zuvor. »Ich bewundere wirklich Ihren Arbeitseifer, Frau Graf, aber das geht langsam zu weit. Sie sind beurlaubt. Für die nächsten zwei Wochen. Mein herzliches Beileid.«

Abermals war Nora lediglich in der Lage, verwirrt zu blinzeln. Was geschah hier? »Beurlaubt? Aber was habe ich denn getan?«, fragte sie entsetzt.

»Sie haben gar nichts getan. Ihr Verlobter hat mich angerufen und uns über den Tod Ihres Vaters in Kenntnis gesetzt. Er wollte sich beschweren, weil Sie angeblich keinen Urlaub für die Urnenbeisetzung Ihres Vaters genehmigt bekommen haben. Mir ist bewusst, dass ich eine Urlaubssperre verhängt habe. In dem Fall mache ich allerdings eine Ausnahme. Selbstverständlich sollten Sie jetzt bei Ihrer Familie sein. Ich bin ja kein Unmensch.«

Das war glatt gelogen, doch Nora hütete sich, ihn zu korrigieren. Herr Forster war ein

Unmensch! Aber warum musste er sich ausgerechnet in dieser Situation auf seine gute Erziehung besinnen?

»Ich ... meine Projekte ... ich kann nicht ...«

»Ihre Projekte sind bei Frau Humpert in den besten Händen. Sollte sie Fragen haben, wird sie sich bei Ihnen melden. Jetzt müssen Sie gehen. Laut Ihrem Verlobten hat er bereits ein Bahnticket gebucht. Um vierzehn Uhr geht Ihr Zug Richtung Heimat. Gute Reise und ... äh ... abermals herzliches Beileid!« Mit diesen Worten nickte ihr Herr Forster noch einmal zu und verschwand in seinem Büro.

Ihr ... Verlobter? Welcher Verlobte denn? Fassungslos starrte Nora ihrem Chef hinterher. Sie träumte. Das war die einzige Erklärung. Ein echter Albtraum. Erst als sie das Geräusch von Rollen auf dem Laminat vernahm und sich ein spitzer Ellenbogen in ihre Rippen bohrte,

konnte sie sich aus ihrer Starre lösen.

Sie drehte den Kopf und blickte ihre Arbeitskollegin und beste Freundin Annabelle an. Die zog eine Augenbraue in die Höhe.

»Stimmt das? Dein Vater ist gestorben?«, fragte sie mit einem seltsamen Unterton. Nora brachte lediglich ein schwaches Nicken zustande, woraufhin sich Annabelles skeptische Miene in tiefe Betroffenheit verwandelte. »Oh, Nora! Das tut mir von Herzen leid!« Sie wollte sie in die Arme nehmen, doch Nora hob hastig die Hände und wehrte sie ab.

»Nicht, Annabelle! Du brauchst mich nicht zu bedauern. Mein Vater und ich haben uns seit acht Jahren nicht gesehen. Ich hatte eigentlich nicht vor, zur Urnenbeisetzung zu gehen. Die Trauerfeier mit Sarg hab ich ohnehin schon verpasst.«

Dass ihr dieser Entschluss beinahe das Herz gebrochen hätte, erwähnte Nora lieber nicht.

Sie war lange hin- und hergerissen gewesen. Sollte sie nicht doch gehen? Aber wie sollte sie dann mit Ben umgehen? Mit ihrer Mama? Das alles war so kompliziert. Sie hatte sich selbst in eine unmögliche Lage gebracht und wusste nicht mehr, wie sie daraus entkommen konnte. Letztlich hatte sie sich gegen einen Besuch entschieden. Das war wohl besser für alle Beteiligten.

»Was? Bist du verrückt geworden? Nora! Dein Vater ist gestorben. Natürlich musst du hin. So zerstritten könnt ihr gar nicht sein«, rief Annabelle prompt.

Mittlerweile war sich Nora auch nicht mehr so sicher, ob ihr Entschluss klug gewesen war. Ganz tief in ihrem Inneren war sie sogar ein wenig erleichtert über den Anruf. Ihre Oma zwang sie zurück. Sie hatte ihr die Entscheidung abgenommen.

»Wenn du um vierzehn Uhr am Bahnhof sein

willst, solltest du langsam los«, holte sie Annabelle aus den Gedanken. »Was immer auch passiert ist: Sieh die Beisetzung als Möglichkeit, damit abzuschließen. Fahr hin, regel alles und komm zurück. Je schneller, desto besser. Ich halte in der Zwischenzeit die Stellung und pass auf, dass dir die Humpert nicht den Posten stibitzt. Die reibt sich schon die Hände. Endlich hat sie die Chance zu zeigen, was sie kann. Oder auch nicht.«

Annabelle und Nora blickten gleichzeitig zu dem Schreibtisch in der Ecke, wo Susanne Humpert wie ein Geier hockte und wild auf ihre Tastatur einhämmerte.

»Sie wird alles tun, um mir möglichst viele Fehler nachweisen zu können«, prophezeite Nora düster. »Wenn ich in zwei Wochen zurückkomme, werde ich wieder Fußvolk sein, und sie hat sich meine Arbeit unter den Nagel gerissen. All die Jahre für die Katz. Außerdem